

menstellung der wichtigsten Archivalien jedes Klosters, sondern Hinweise auf einschlägige historische Handschriften, auf alte Ansichten und Pläne. Es war gedacht als eine Art Materialheft für die bayerische Heimatforschung, wurde aber darüber hinaus für weiterführende wissenschaftliche Arbeiten als ein wertvolles Hilfsmittel und eine willkommene erste Orientierung dankbar begrüßt. Aus dem schmalen Heftchen von 151 Seiten ist nach zwei Jahrzehnten ein stattlicher Band von 415 Seiten geworden, als zuerst erschienener einer auf 11 Bände geplanten Reihe, die das benediktinische Deutschland erfassen soll. An der ursprünglichen Anlage des Buches von H. hat sich im Prinzip nichts geändert; auch jetzt steht das einzelne Kloster im Mittelpunkt, wiederum mit einem geschichtlichen Überblick, mit Hinweisen auf Literatur, Archivalien, Handschriften, höchst willkommen ergänzt durch eine Abtreihe, sowie durch die Einbeziehung von Numismatik und Heraldik. Der so stark angewachsene Umfang liegt natürlich einmal begründet in den zusätzlichen Angaben, zeigt auch die in diesen zwei Jahrzehnten so fruchtbare historische Forschung auf dem Gebiet der bayerischen Kirchengeschichte, deren Publikationen bis zur Gegenwart verzeichnet werden, läßt aber doch auch erkennen, daß das Heft einen nicht nur äußeren Wandel zum Buch durchgemacht hat. Die zu den einzelnen Klöstern wesentlich reichere historische Einführung zeigt bereits, daß das Nachschlagewerk auf dem besten Weg ist, eine umfassende, gründliche und durchdachte Geschichte der bayerischen Benediktiner zu werden, wie sie in der Einleitung wenigstens in großen Zügen bereits zusammenfassend dargestellt ist. Hoffen wir, daß der Vf. sie auch in größerem Umfang noch im Zusammenhang schreiben wird.

K. R.

Bayerische Geschichte als Tradition und Modell. Festschrift für Karl Bosl zum 65. Geburtstag. Hg. von Friedrich Prinz, Franz-Josef Schmale, Ferdinand Seibt (Zeitschrift für Bayerische Landesgeschichte 36, 2, 1973). — Reinhard Wenskus, Wie die Nibelungen-Überlieferung nach Bayern kam (S. 393—449), untersucht, welches bayerische Adelsgeschlecht aufgrund der in ihm vorkommenden Namen mit den Personen des Nibelungenlieds als verwandt gelten kann; in dieser Adelsfamilie könnte der Stoff der Dichtung als Hausüberlieferung tradiert worden sein. Mit personengeschichtlichen Untersuchungen an Materialien des 8. Jh. kann der Vf. diese Verwandtschaft für das Geschlecht der Huosi nachweisen. Die schon früher getroffene Feststellung, daß im Nibelungenlied Personen verschiedener Zeitalter aufeinander treffen, erklärt der Vf. damit, daß Mitglieder verschiedener Familien mit Nibelungentradition in die Dichtung gelangt sind, die in verschiedenen Zeiten gelebt hatten. Die Vielzahl von Motiven, die an die Gestalt Siegfrieds gebunden sind, entstand „durch die Tendenz, das Leben mehrerer Siegfriede gewissermaßen teleskopisch in eins zusammenzusehen“ (S. 444). — Franz Huter, Stift Innichen. Siedlungsleistung und Grundherrschaft (S. 450—469), gibt einen Abriß der Geschichte des 769 von Herzog Tassilo III. von Bayern gegründeten Stifts, wobei er besonders die weitausgreifende Rodungs- und Siedlungstätigkeit näher untersucht. — Michael Mitterauer, Herrenburg und Burgstadt (S. 470—521), zeigt die unterschiedlichen Burg- und Stadttypen in den einzelnen europäischen Großräumen auf und weist auf ihre Zusammenhänge mit verfassungsrechtlichen Entwicklungen hin. Die Burgstadt ist älter als die Herrenburg; bis in die ausgehende Karolingerzeit hat es keine adligen Herrenburgen gegeben. Als Grund für deren Entstehung kann der Vf. einen engen Zusammenhang mit der Immunität geistlicher Herrschaften und den mit der Vogtei verbundenen Gerichtsrechten herausarbeiten. Die unterschiedliche Entwicklung der Vogtei im Westfrankenreich und in Deutschland seit dem 10. Jh. war es auch, die dem Burgenbau in diesen beiden Gebieten eine unterschiedliche Entwicklung brachte. In Italien war die Burg, bedingt durch das